

Heinrich Klassen

# Wer glaubt und getauft wird

Heinrich Klassen

**Wer glaubt und getauft wird**

Schriftenreihe des Bundes Taufgesinnter Gemeinden

© 1997 Lichtzeichen Verlag GmbH, Lage

Bestell-Nr. 05-5-001

## **Inhalt**

Einleitung.....	4
<b>Teil I: Taufe als Symbol im täuferischen Verständnis .....</b>	<b>4</b>
Ablehnung der Taufe als Sakrament .....	5
Befürwortung der symbolischen Handlung in der Taufe .....	7
Die Taufe als Zeichen des Übertritts aus einem Reich ins andere .....	7
Die Taufe als Zeichen der Sündenvergebung und der Wiedergeburt....	8
Die Taufe als Zeichen der Jüngerschaft .....	9
Die Taufe als Bitte um ein gutes Gewissen.....	10
Die Taufe als Zeichen der inneren Verbundenheit mit Christus .....	10
<b>Teil II: Warum wir für die Glaubenstaufe sind.....</b>	<b>11</b>
<b>Teil III: Was wir über die sogenannte „Wiedertaufe“ denken.....</b>	<b>14</b>
Literatur zum Weiterstudium .....	16

## **Einleitung**

Die Wassertaufe hat eine ganz tiefe Bedeutung. Dies wird ersichtlich aus den Schriftstellen der Bibel und aus den Buchausgaben und Schriften verschiedener Kirchen und Konfessionen. Zusätzlich ist die Wassertaufe kein typisch christliches Geschehen, wie der niederländische Pastoraltheologe Konijn

bemerkt. So verurteilt auch Jesus Christus die Handlungsweise der Pharisäer aufs schärfste, wenn er in Matth. 23 bemerkt, daß sie umherziehen und nach Leuten suchen, die als „Judengenossen“ getauft werden. Da viele Religionen eine Art Taufe kennen und in fast allen Religionen die symbolische Kraft des Wassers eine Rolle spielt, ist es für eine Gemeindebewegung wichtig, sich damit auseinanderzusetzen.

Schon wenige Jahre nach der Himmelfahrt Jesu und der Formierung der ersten Gemeinde ergaben sich unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Taufe. Die gängige Praxis der Taufe schloß in sich die Bedeutung des Übertritts und des Neuanfangs ein.

In dieser Schrift geht es primär um die Herausstellung der theologischen Bedeutung der Wassertaufe für die dem Bund Taufgesinnter Gemeinden zugehörigen Gemeinden. Dieses Thema wurde bei einer Gemeindeältesten-Zusammenkunft vom Gemeindepastor Heinrich Klassen, Mennoniten-Brüdergemeinde Bielefeld-Heepen, vorgetragen und von allen Anwesenden geprüft. Nach erfolgter Überarbeitung wird es nun als Lehre an unsere Gemeinden weitergegeben. Dies geschieht im Bewußtsein der Abhängigkeit vom Herrn und mit der Bereitschaft, biblisch begründete Korrekturen anzunehmen.

## **Teil I: Taufe als Symbol im täuferischen Verständnis**

Den Hauptunterschied zu anderen christlichen Konfessionen in der Tauffrage bildet die Ablehnung der Taufe als „Sakrament“ sowie das Verständnis der Taufe als Übertritt aus einem Reich ins andere und die symbolische Handlung in der Taufe.

### **Ablehnung der Taufe als Sakrament**

Das Neue Testament kennt keine Sakramente. Die Lehre von „Sakramenten“ stammt aus der späteren Kirche und hat ihren Ursprung in den heidnischen Religionen, genauer gesagt in den griechischen Mysterienkulten.

Was bedeutet der Begriff „Sakrament“ für die **katholische Theologen**? Karl Rahner und Karl-Heinz Wegert meinen, daß die katholische Kirche selber das „Ursakrament“ darstellt (1971:347). Sie ist die allein seligmachende Kirche. Die sieben „Sakramente“ sind Zeichen des Wirkens Christi in seiner Kirche. Dieses Wirken vollzieht sich unabhängig vom Glauben des Priesters und des suchenden Menschen. „Die sakramentalen Zeichen der Kirche sind wirksame Heilszusagen Gottes an den Menschen“ (Rahner, 1971: 348). Konijn unterstreicht dies, wenn er schreibt: „Ein Sakrament wirkt aus sich selber, sofort und im Augenblick selbst“ (1989:54).

Die römisch-katholische Kirche kennt sieben Sakramente des neuen Bundes: Die Wassertaufe, die Firmung oder Empfang des Geistes, die Eucharistie oder Abendmahl, die Buße oder Vergebung von Sünden, die Letzte Ölung, die Priesterweihe und Eheschließung. Die ersten fünf sind zur eigenen geistigen Vervollkommnung eines jeden Menschen bestimmt. Die Weihe und das Ehesakrament dienen zur Mehrung der Gesamtkirche.

Die **Evangelische Kirche Deutschlands (EKD)**, ein Zusammenschluß von vielen evangelischen Kirchen, lehrt über die Wassertaufe folgendes: Die Taufe hat drei Wirkungen: 1. Sie bewirkt die Vergebung aller früher begangenen Sünden; 2. In ihr geschieht die Mitteilung des Heiligen Geistes und seiner Gaben; 3. Durch die Taufe erfolgt die Einpflanzung einer himmlischen Lebenskraft, welche den Sieg über den Tod und die Unsterblichkeit verleiht.

Ein „Taufaufschub“ mit der Begründung, ein Mensch müsse erwachsen sein, um sich selber für Christus entscheiden zu können, wird abgewiesen. Diese Auffassung widerspricht der evangelischen Überzeugung, weil diese auf einem falschen Verständnis des Glaubens beruht. Der Glaube erwächst

nicht aus der Fähigkeit, sich selbst zu entscheiden, sondern aus dem Wort Gottes, das im Menschen Glauben weckt.

Der Reformator Martin Luther und die durch sein Wirken entstandene Evangelische Kirche tritt zur katholischen Wiedergeburtstheorie in der Wassertaufe zurück. Er wollte die katholische Kirche von innen erneuern und 'durfte' die heikle Frage der Taufe als Sakrament nicht antasten. Daran ist Luther gescheitert. Er ist sogar bereit so weit zu gehen, daß er der Hinrichtung der (erwachsenen) Täufer, die das kaiserliche Gesetz im Januar 1528 anordnete, zuzustimmen. Luther befürwortet die Todesstrafe an den Anführern der Täufer (Hoffmann 1989:95).

**Die Reformierten**, entstanden durch das Wirken des Schweizers Huldreich Zwingli und Johannes Calvin, lehren, daß die Taufe ein Zeichen der Einweihung, durch das wir in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden, darstellt. Der Mensch wird in Christus eingeleibt und damit zu den Kindern Gottes gerechnet. Die Taufe bezeugt unseren Glauben vor Gott und dient als unser Bekenntnis vor den Menschen. Sie hat einen dreifachen Dienst: 1. Merkzeichen und Beweis unserer Reinigung von allen Sünden. 2. Die Taufe dient als Zeichen des Ersterbens und Lebendigwerdens in Christus und 3. Die Einung in Christus, d.h., daß wir alle seiner himmlischer Güter teilhaftig werden.

Zur Form der Taufe schreibt Calvin: „Im übrigen macht es rein nichts aus, ob der Täufling ganz untergetaucht wird, ob das einmal oder dreimal geschieht, oder ob man ihn bloß mit Wasser übergießt und damit besprengt. Das muß vielmehr nach der Verschiedenheit der Länder den Kirchen freistehen. Allerdings bedeutet das Wort *Taufen* selbst soviel wie *Untertauchen*, und es steht fest, daß die Alte Kirche den Brauch der Untertauchung festgehalten hat“ (1938:408).

**Die Täufer** des 16. Jahrhunderts gehen ein großes Wagnis ein, indem sie die Bedeutung der Taufe als Symbol und nicht als Sakrament charakterisieren. Dies bedeutet einen totalen Bruch mit allen bestehenden kirchlichen Kreisen und Auffassungen, ob katholisch, lutherisch oder reformiert. Anders als der Reformator Zwingli, versuchte der hochgebildete Theologe Balthasar Hubmaier den Weg der Gemeinde Christi zu gehen. Er und seine Glaubensgenossen, Felix Mantz, Georg Blaurock und Conrad Grebel, suchten dabei den Schutz der bürgerlichen Ordnung und Obrigkeit und bildeten dennoch die Glaubensgemeinde der biblisch Getauften. Ohne Rücksicht auf die Masse, um die sie zwar warben, von der sie sich aber zugleich distanzieren, verkündeten sie nicht die rettende, sondern die symbolische Bedeutung der Taufe.

### **Befürwortung der symbolischen Handlung in der Taufe**

Im Neuen Testament besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Glauben und der Taufe. Von daher sollte die Taufe immer in Verbindung mit dem Glauben gesehen und sie nicht voneinander getrennt werden. Die Taufe ist auf jeden Fall nicht heilswirkend und bewirkt auch keine Sündenvergebung. Sie stellt vielmehr symbolhaft das dar, was Gott im Menschen bereits gewirkt hat.

### **Die Taufe als Zeichen des Übertritts aus einem Reich ins andere**

Die Taufe hat einen engen Zusammenhang mit der „Zwei-Reiche-Lehre“ vom Reich Gottes und dem Reich Satans. In Luthers Lehre stellen die zwei Reiche beide Hände Gottes dar. Mit der einen Hand regiert Gott in der Kirche, mit der anderen regiert er in der Welt. Die Täufergemeinden vertreten hier eine komplett andere Lehre. In Gott sehen sie den wahren, gerechten, liebevollen Vater. Er allein wirkt und herrscht in der wahren Gemeinde. Die gottlose Regierung herrscht unter der Führung Satans in der Welt und trägt zum Verderben vieler Menschen bei. Es erfolgt eine komplette Trennung von Kirche und Staat, da sie nichts gemeinsam haben. Wenn in der Gemeinde Gott herrscht, so herrscht in der Welt Satan. Die beiden

Welten haben nichts miteinander zu tun und müssen peinlichst genau voneinander getrennt werden.

Von diesem Hintergrund her stellt die Wassertaufe den bewußten Übertritt aus dem einen Reich in das andere dar. Der Getaufte bezeugt vor allen, daß er aus einem Reich, nämlich dem Reich Satans, ganz bewußt in das andere Reich, das Reich Gottes, einen Übertritt wagt. Eine Entscheidung solchen Ausmaßes kann kein Säugling oder Kind treffen. So versteht es sich von selbst, daß die Täufer Kinder nicht taufen.

### **Die Taufe als Zeichen der Sündenvergebung und der Wiedergeburt**

In der Entstehungszeit der Mennoniten-Brüdergemeinden lesen wir in ihrer Ausgangs- oder Stiftungsschrift vom 6. Januar 1860, die 18 Familienväter unterschrieben hatten, folgende Formulierung: „Die Taufe bekennen wir auf den Glauben, als Siegel des Glaubens; nicht aber als einen auswendig gelernten Glauben... Die Taufe ist nicht die Wiedergeburt selbst, wie die Unbekehrten sagen, sondern dient nur als Zeichen dem Täufling, daß er wirklich wiedergeboren sei“ (Friesen, 1911:190).

Für viele Christen führte die Schriftstelle aus Titus 3,4-7 zu einer falsch verstandenen Bedeutung der Taufe. Sie sehen im Taufgeschehen den Akt der Wiedergeburt. Dies ist aber nicht so. Gibt es eine Taufwiedergeburt? Die Kommentatoren Hans Bürki (1975: 191) und Werner de Boor (1983:144) schließen dies aus. Bürki verbindet die in Titus erwähnte „Wiedergeburt“ (grie. *palingenesia*) mit der nur noch einmal in Matth. 19,28 genannten „Wiedergeburt“. In 2. Kor. 5,17 findet sich nicht das Wort, aber die Wirklichkeit der Wiedergeburt als Neuschöpfung wieder: „Ist jemand in Christus, so ist er eine Neuschöpfung“. Diese Neuschöpfung wird fortwährend in vollere Wirklichkeit ausgestaltet durch die Erneuerung des Heiligen Geistes. Er faßt zusammen: So bekennen wir in der Taufe wiedergeboren, d.h. von Gott erkannt und zu neuem Leben angenommen zu sein. Der Glaube wird als selbstverständlich der Taufe vorausgesetzt.

### **Die Taufe als Zeichen der Jüngerschaft**

Der Taufbefehl des Herrn Jesus, aufgezeichnet in Matth. 28,18-20 und Markus 16,15-16, steht im Zusammenhang mit der Nachfolge. Taufe ohne Nachfolge ist keine Taufe. Die Taufe ist ein Teil des Jüngerschaftsprozesses. Wie der Kommentator Fritz Rienecker so auch Gerhard Maier halten fest, daß die Taufe ohne Glauben nutzlos ist. Glaube und Taufe müssen Hand in Hand gehen. Der Glaube stellt keine Privatsache dar. Die Jesunachfolge muß auch äußerlich sichtbar gemacht werden. Dieses Sichtbarmachen des Glaubens geschieht durch die Taufe. Und wenn die Johannestaufe nur eine Taufe der Umkehr zur Buße war, also eine Taufe der Hoffnung, ist die Taufe der Christen eine Taufe der vollzogenen Erlösung (Maier 1980:498).

Im täuferischen „Schleitheimer Bekenntnis“ von 1527 wird die Taufe auch als ein Prozeß der wahren Nachfolge verstanden. So soll die Taufe all denen gegeben werden, die über die Buße und Änderung des Lebens belehrt worden sind und wahrhaftig glauben sowie allen, die es in solcher Meinung von Herzen begehren und von sich selbst aus fordern (Maier 1995:707). So kann nur die Taufe der Erwachsenen, die bereit sind, ihrem Herrn nachzufolgen, als die „normale“ Taufe verstanden werden. Somit verpflichten wir uns öffentlich zu einem neuen Leben mit Christus.

### **Die Taufe als Bitte um ein gutes Gewissen**

Das Erlösungsgeschehen wird konkret in der Taufe bekannt. Die Taufe ist ein „Antitypus“ oder Vorbild (Gegenbild) der Rettung Noahs (1. Petr. 3,21). Durch das Wasser der Sintflut hat Gott die Sünde gerichtet und Noah gerettet; durch das Wasser der Taufe wird angezeigt, daß der 'alte' Mensch stirbt bzw. gestorben ist und der Gerettete neu dasteht (Krimmer 1994:122). Das „Abwaschen“ ist nur ein Bild, denn die Sünde wird ja auch mit „Schmutz“ verglichen.

Die Aussage, „Wir bitten Gott um ein gutes Gewissen“ könnte mit einer „mich selbst verpflichtenden Bitte“ umschrieben werden. Jesus schenkt uns durch die Versöhnung ein gutes Gewissen. Festgehalten werden sollte, daß die Taufe nicht automatisch rettet, sondern mit einem bewußten Leben in der gewissenhaften Nachfolge zusammenhängt.

### **Die Taufe als Zeichen der inneren Verbundenheit mit Christus**

In Römer 6,1-6 wird diese Verbundenheit mit Christus in der Taufe aufgezeichnet. Wir bekennen in der Taufe, daß wir mit Christus gestorben und auferstanden sind. Jedoch wie das Gesetz die Erkenntnis von Sünde bewirkt (Kapitel 5), eine rettende Funktion jedoch in keinem Fall erfüllt, so ist es auch mit der Taufe. Werner de Boor vergleicht die Taufe mit dem Akt der Eheschließung. Dieser schlichte Glaubensakt, dem ein Leben des Kennenlernens vorangegangen ist, findet seinen Höhepunkt in der Wassertaufe. Die Neubekehrten in Rom übereigneten ihr Leben Christus. Dies geschah öffentlich und klar in der Taufe (1983:142-143).

Die Aussage „wir wurden auf Christus Jesus getauft“ gibt eine damalige Redewendung „etwas auf das Konto jemandes schreiben“ wieder. Somit sind die im Glauben Getauften Christus Jesus übereignet. Paulus legte auch keinen großen Wert auf eine bestimmte Taufformel, weil für ihn die Taufe kein magisches Geschehen darstellte.

Auch wenn hier die Wassertaufe einige mystische Züge trägt, meint es nicht, daß eine gehemnisvolle Vermischung mit Christus stattfindet. Vielmehr sind die Getauften mit Jesus Christus völlig und fest in der Taufe verbunden worden. Eine Taufe ist somit zuerst etwas wie ein Todesurteil, mehr: etwas wie eine Hinrichtung und ein Begräbnis! (de Boor 1983:144). Diese Art der Taufe kann nur der begehren, der den alten Menschen in seiner schrecklichen Weise erkannt hat. Auf keinen Fall kann der Getaufte sich selber begraben. Das kann nur von Gott aus geschehen. „Das ‚Mitsterben‘ und ‚Mitbegrabensein‘ ist also nicht das Ziel eigener mystisch-asketischer Anstrengungen“, sondern bereits in der Vergangenheit geschehen. Heiko Krimmer betont: „Was damals am Kreuz geschah, als Jesus Christus starb, vollzieht sich in der Taufe. Der alte Mensch stirbt. In der Taufe, dem Anfang des neuen Lebens, wird der alte Mensch, der gestorben ist, begraben“ (1983:157).

### **Teil II: Warum wir für die Glaubenstaufe sind**

Wir verkündigen die Glaubenstaufe, weil die Heilige Schrift sie lehrt. „Die Kindertaufe und die Erwachsenentaufe stehen in einer unauflöselichen Spannung zueinander“, bemerkt Steffen (1988:189). Es ist die Spannung zwischen dem Tun Gottes und dem Tun des Menschen im sakramentalen Handeln. Es ist die Spannung im Glauben selbst, der sowohl von Gott gewirkt als auch vom Menschen gefordert wird.

Menno Simons wendet sich eindeutig gegen die Taufe von Säuglingen. Seine Überzeugung bezüglich der Kindertaufe war felsenfest: „Daß nicht die unmündigen Kinder, sondern allein die an Christum Gläubigen getauft werden sollen“ (Fundament, 1996:74). Er sprach sich auch gegen die falsche Auffassung über die „Einmaligkeit der Taufe“ aus. Er schreibt: „Ich weiß wohl, daß eurer viele sagen werden, wir sind einmal in Gottes Namen getauft worden, damit wollen wir zufrieden sein... da müsset ihr selbst zugestehen, daß ihr nicht in Gottes Namen, sondern wider Gottes Namen getauft seid“ und befürwortete eine nochmalige Taufe (Fundament, 1996:79).

Wir verkündigen die Glaubenstaufe, weil die Segnung von Kindern der Säuglingstaufe nicht gleichzusetzen ist. Weder in Markus 10,13-16 noch in Matth. 19,13-15 oder Lukas 18,15-17 wird von einer Taufe berichtet. Hoffmann schreibt: „Was hier von Jesus erwartet wurde und dann auch geschieht, ist die Segnung von Kindern verschiedenen Alters durch Handauflegung. Eine solche Segnung durch fromme Menschen oder Rabiner war damals durchaus üblich und wurde von Eltern für ihre Kinder, besonders am Versöhnungstag, erbeten“ (1989:111).

Die Auseinandersetzung mit den „Kinder“-Schriftstellen ist deswegen so wichtig, weil diese erstmals von Martin Luther und dann von den Lutheranern als Begründung der Kindertaufe benutzt werden. Der berühmte Hofmaler Kaisers Maximilian, Lucas Cranach, auch ergeben der katholischen Kirche, stellte seine Dienste ab 1519 dem Reformator zur Verfügung. Als erster Künstler malte er das Bild der Segnung von Kindern und wurde somit „zum Urheber einer neuen christlichen Ikone... In diesen Bildwerken stellt er dem Volk, das ja zum großen Teil nicht lesen konnte, den einzig übriggebliebenen, vermeintlichen Schriftbeweis Luthers für die Kindertaufe vor Augen“ (Hoffmann 1989: 104).

Die „Haustaufen“ sind in unserem vom Individualismus geprägten Leben schwer verständlich. Wie kann sich der Glaube eines Gefängnisdirektors nicht nur auf sich selber, sondern auch auf seine Hausgenossen auswirken? Jedoch stehen die Aussagen „mit seinem/ihren ganzen Hause“ im Bericht. Ja, auch die germanischen Stammeshäuptlinge bestimmten die Religion ihrer Untertanen. Wichtig ist, daß allen, die im Hause waren, zuerst das Wort des Herrn gesagt wurde (Apg. 16,32). Dann wurde wohl das Hauspersonal samt den freigelassenen Sklaven getauft. Jedoch keine unmündigen Kinder. Menno Simons wendet sich entschieden gegen die Auslegung, als seien Babies getauft worden: „... zum vierten antworten wir, daß in dem Wort Häuser oder Hausgesind, die unmündigen Kinder in der Schrift nicht begriffen sind: denn Paulus spricht von unnützen Schwätzern, die ganze Häuser verführen, und ein unmündiges Kind kann mit keiner falschen Lehre verführt werden, das ist unwidersprechlich. Darum können auch unter dem Wort Häuser, keine andere verstanden werden als allein die, welche Ohren haben zu hören und Herzen zu verstehen“ (vollständige Werke 1989:53).

Jedoch sollten die sogenannten Haustaufen, aufgezeichnet in Apg. 16,32-34; 10,44-48; 16,15; 18,18 und 1. Kor. 1,16, richtig gedeutet werden. Die Begründung für die Säuglingstaufe ist hier nicht gegeben. Natürlich gehörte zum „Haus“ die ganze Hausgemeinschaft, wie die Kinder so auch die Sklaven. Doch ein genaues Lesen der Texte zeigt deutlich, daß zuerst das Wort Gottes gepredigt wurde. Darauf folgte das Gläubigwerden. Apg. 18,18 gibt einen eindeutigen Hinweis auf die Vorgehensweise der Apostel: „Sie hörten zu, wurden gläubig und ließen sich taufen“. Hieraus jedoch zu folgern, daß die Schrift die Säuglingstaufe gutheißt, würde zu weit gehen. Die fraglichen Abschnitte sagen nichts über Kinder aus. Tatsächlich wird im Fall des philippischen Kerkermeisters eindeutig gesagt, daß sein ganzes Haus an Gott glaubte“ (MacDonald 1957:44).

Wir verkündigen die Glaubenstaufe, weil nur wahrhaft Gerettete das Ausmaß und die Bedeutung dieses Vorgehens für sich in Anspruch nehmen können. Hans Legiehn betont, daß der neutestamentliche Gläubige nachträglich noch einmal öffentlich zum Ausdruck bringt, was er bei der Bekehrung innerlich bereits erlebt hat (1995:87). Somit stellt die Taufe einen bewußten Schritt dar.

### **Teil III: Was wir über die sogenannte „Wiedertaufe“ denken**

Wie die römisch-katholische so auch die evangelische Kirche lehren, daß eine Wiederholung der Taufe nicht möglich und notwendig sei. Eigentlich schließen sich alle anderen Denominationen dieser Auffassung an.

Nach Apg. 19 ist jedoch eine nochmalige Taufe möglich. So sprechen wir nicht von einer „Wiedertaufe“, sondern von einer nochmaligen oder biblischen Taufe. Diese praktizieren wir in folgenden Fällen: Einmal im Fall der Säuglingstaufe. Der Kirchenvater Tertullian (ca. 150-223) berichtet zum ersten Mal im Jahr 197 von einer Kindertaufe. Er bekämpfte diese Art der Taufe als unbiblisch, da es unnötig sei, Kinder zu taufen. Sie müssen getauft werden, wenn sie ein Alter erreicht haben, in dem ihnen ein eigentliches Verständnis des Christentums, ein eigenes Bekenntnis zu Christus möglich ist (Maier, 70). Weil die Säuglings- oder Kindertaufe keine biblische Taufe darstellt, werden die neu zum

Glauben Gekommenen in unseren Gemeinden problemlos getauft.

Zum andern im Fall des Getauftseins als Erwachsener, jedoch ohne an Christus geglaubt zu haben. Falls Personen ohne eine lebendige Beziehung zu Christus zu haben getauft wurden, sich später jedoch bekehren, würden wir sie problemlos taufen. Die Form, ob man den knienden Täufling nach vorn oder den stehenden rückwärts ins Wasser senkt, spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Der Glaube zum Zeitpunkt des Taufens ist ausschlaggebend. Denn auch die frühen Taufgesinnten scheinen sich über die Form des Taufens, ob durch Besprengen, Begießen oder Untertauchen, nicht viele Sorgen gemacht zu haben. In mennonitischen Kreisen wird bemerkt: „In unseren Gemeinden ist von jeher dem Täufling Wasser aufs Haupt gegossen worden (Friesen 1911:207).

Schwieriger gestaltet sich das Thema, wenn eine Gemeinde sich für eine andere Form der Taufe von Bekehrten und eindeutig wiedergeborenen Menschen entscheidet. Ihnen ist es bewußt, daß in den ersten Jahrhunderten des Christentums die Taufe immer durch Untertauchen erfolgte. Sie wissen auch, daß die vielen Ausgrabungen von Baptisterien bzw. Taufbecken und Taufanlagen die Form der Untertauchungstaufe immer wieder bestätigen. Und doch entscheiden sie sich für die Besprengungs- oder Begießungstaufe. In solchen Fällen sollte eine klare Verkündigung der Untertauchungstaufe erfolgen, denn die Untertauchungstaufe veranschaulicht am deutlichsten die Symbolik im Sterben, Begrabensein, Auferstehen. Jedoch können auch die Begießungs- bzw. Besprengungstaufe einen inneren Vorgang symbolisieren.

## **Literatur zum Weiterstudium**

Alfrink, Bernardus Kardinal. 1968. Glaubensverkündigung für Erwachsene. Deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus. Dekker&Van De Vegt, Nijmegen-Utrecht.

Briem, Christian. Die christliche Taufe. Was bedeutet sie? Hückeswagen: Christliche Schriftenverbreitung.

Calvin, Johannes. 1938. bearbeitet von Otto Weber. Unterricht in der christlichen Religion. Erziehungsverein Neukirchen, Moers.

De Boor, Werner. Römerbrief. Wuppertaler Studienbibel: Verlag Brockhaus, 1983.

Friesen, P.M. 1911. Die Alt-Evangelische Mennonitische Bruderschaft in Rußland (1789-1910). Göttingen: Verein zur Erforschung und Pflege des Kulturerbes des rußlanddeutschen Mennonitentums e.V.

Grünzweig, Fritz. Bibelkommentar. 2. Timotheusbrief, Titus- und Philemonbriefe. Band 19. Stuttgart: Hänssler Verlag, 1990.

Hoffmann, Klaus. 1989. Der Streit um die Taufe. Asslar: Schulte&Gerth.

Jetter, Werner. 1954. Die Taufe beim jungen Luther: Eine Untersuchung über das Werden der reformatorischen Sakraments- und Taufanschauung. J.C.B. Mohr: Tübingen.

Konijn, Seef, 1989. Aufstieg zur Lebenstiefe: Sakramente als Symbole menschlicher Grunderfahrungen. Christophorus-Verlag, Freiburg.

Krimmer, Heiko und Martin Holland. Bibelkommentar. 1.-2. Petrusbrief. Stuttgart: Hänssler, 1994.

Krimmer, Heiko. Bibelkommentar. Römerbrief. Stuttgart: Hänssler, 1983.

Legiehn, Hans. 1967. Unser Glaube ist der Sieg. Münster/Borken: Atempause.

Lima-Papier 1982. Taufe, Eucharestie und Amt - Konvergenzerklärungen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK. Frankfurt: Verlag Otto Lembeck.

MacDonald, William. Begraben in der Taufe - Emmaus Fernbibelkurs. Illinois, Oak Park: Emmaus Bible School, 1957.

- Maier, Ernst. Handbuch für Gemeindegründung. Pfullingen: Biblischer Missionsdienst e.V.
- Maier, Gerhard. Bibelkommentar. Matthäusevangelium, 2. Teil. Band 2. Stuttgart: Hänssler, 1980.
- . Bibelkommentar. Markusevangelium. Band 3. Stuttgart: Hänssler, 1995.
- Neudorfer, Heinz-Werner. Bibelkommentar. Apostelgeschichte, 2. Teil. Band 9. Stuttgart: Hänssler Verlag, 1990.
- Rahner, Karl und Karl-Heinz Weger. 1971. Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg.
- Rienecker, Fritz. Das Evangelium des Markus. Wuppertal: Brockhaus, 1983.
- Röseler, Manfred. 1989. Bibelgrundkurs: Neues Leben mit Jesus, Teil 2. Wienhausen: Die Bruderhand e.V.
- . Das Evangelium des Matthäus. Wuppertal: Brockhaus, 1983.
- Schake, Martin. Römerbrief. Lahr-Dinglingen: Verlag der St. Johannis Druckerei, 1983. Steinweg, Klaus F.W. 1989. Die Taufe in der Evangelischen und Katholischen Kirche: Ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch. Christliche Verlagsanstalt, Konstanz.
- Simons, Menno. 1982. Die vollständigen Werke Menno Simon's, übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen. Grand Rapids: Eerdmans Printing Company.
- Steffen, Uwe, 1988. Taufe - Ursprung und Sinn des christlichen Einweihungsritus. Stuttgart: Kreuz Verlag.
- Stienweg, 1989. Die Bedeutung der Taufe in Katholischer und Evangelischer Kirchen.
- Weber, Reinhart. 1995. Die Taufe: Zeugnis oder Zauber, Wort oder Sakrament. Lage: Lichtzeichen Verlag.